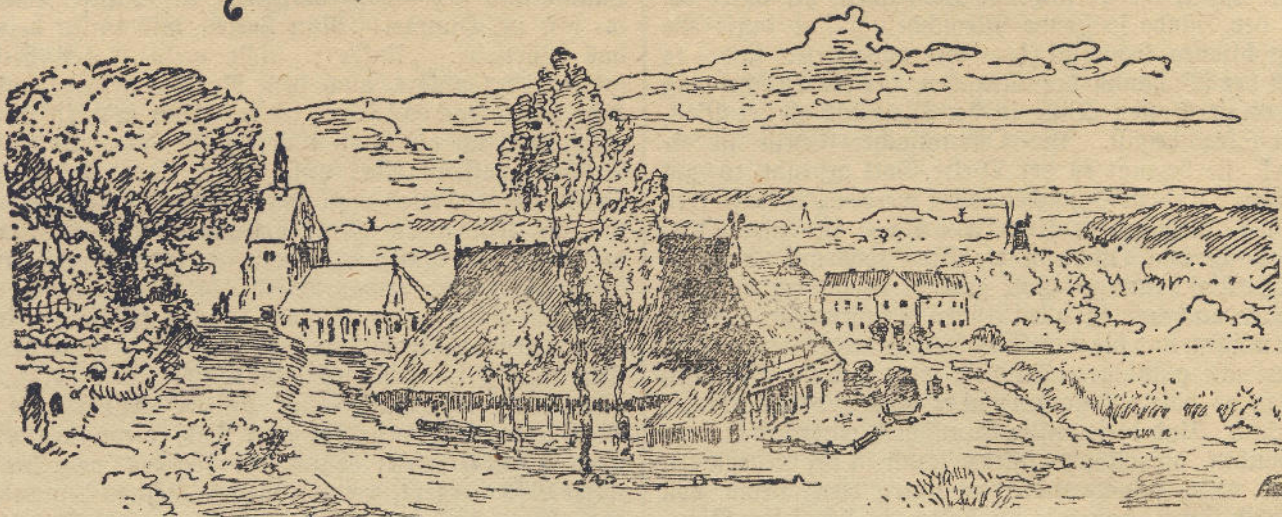


# Der Inspektions Bote.



## Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

19. Jahrgang.

April 1924.

Nummer 4.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 13 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 10 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Loose-Bruchhausen. Redaktionsschluss am 6. jeden Monats. — Verlag: Postcheckkonto: Hannover 6241 Superintendent Hahn-Bilsen. — Druck: Buchdruckerei G. Kistenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Bilsen, Fernsprecher 109.

### Osterglocken.

Osterglocken klingen in die Welt hinein!  
Daß ihr Schall auch dränge in die Seele dein,  
Bis sie fröhlich einstimmt in den Jubelklang:  
Jesus lebt, mein Heiland, mir ist nicht mehr bang!

Bist nicht mit Maria und der Magdalen'  
Früh am Grab gewesen, deinen Herrn zu sehen?  
Warst doch am Charfreitag auch auf Golgatha  
Und hast tief empfunden, was hier einst geschah.

Schauest deinem Heiland still ins Angesicht,  
Wie er lüt und kämpfte, auch für dich.  
Und hast ihn dann weinend mit ins Grab gelegt  
Fühlend, unsere Sünde zwang ihn diesen Weg.

Doch nun freu getrost dich heut am Ostertag:  
Jesus lebt! Nun komme, was da kommen mag.  
Osterglocken klingen in die Welt hinaus,  
Bis er einst uns heim holt in sein Vaterhaus!

Br.

### Osterglaube.

Karfreitag sehen wir die Feinde Jesu triumphieren. Sie haben ihr Werk gut vorbereitet. Neid und Eifersucht ließen ihnen keine Ruhe. So schürten sie gegen Jesus, wo sie nur können, und sie benutzen die Mittel, die sich ihnen zeigen, mögen sie noch so gemein und verwerflich sein. Dort sondieren sie unter den Jüngern Jesu, ob keiner für sie zu gewinnen ist. Endlich gelingt es einen zu bestechen. O, das Geld hat doch von jeher auf Menschen einen verhängnisvollen Einfluß gehabt. Eine Summe wird angeboten und zuerst gewiß entschieden zurückgewiesen; aber dann läßt der Gedanke an das Geld keine Ruhe: Wir können ja mal drüber sprechen! Und da sehen wir, wie die Juden ein Geldstück nach dem andern hinlegen, und dort die lüsternden Blicke des Jüngers. Da noch eins mehr! Und — er schlägt ein! Abgemacht! Es ist eine Bresche gelegt in die Schar der Getreuen. — Da und dort im Volk wird auch noch im Geheimen gearbeitet, es wird gewählt und Mißtrauen und Unzufriedenheit gegen

Jesus ausgestreut. Die Saat geht auf. Die Stimmung, die sie haben wollen, nimmt zu! Jetzt ist's so weit: Alles vorbereitet! Die Schlinge kann zugezogen werden. Karfreitag zeigt uns das vollendete Werk der Finsternis! Menschen gedachten es böse zu machen. O, ist's nicht eine Gemeinheit, diese Arbeit mit Lug und Trug, mit Feigheit und durch Vestechlichkeit! So wird in der Welt gearbeitet! Ja, so wird — denn heute ist's nicht anders wie einst. — Sehen wir hier auf unser Volk in Not, sehen wir auf die Ruhrschande, auf all das tolle Treiben im besetzten Gebiet! Die Juden einst taten auch so groß und heilig vor der Welt und ließen sich zu scheußlichsten Scheußlichkeiten treiben. Die Franzosen, die grande nation mit ihrem torhastigen Nationaldünkel, sie lassen sich zu einer Verächtlichkeit der Handlung hinreißen, die für alle Zeiten ein Schandfleck ihrer Geschichte bleibt. Es ist nur der eine Gedanke der Selbstsucht und der Vernichtung des Gegners. Menschen gedachten es böse zu machen. — Und ist das nicht die Erfahrung, die man im kleinen oft ebenfalls macht? Intrigennetze werden ausgespannt, und Menschen suchen Menschen zu ihrem Opfer. Eine traurige Welt! Düster und dunkel!

Aber die Tragödie vom Karfreitag zeigt uns noch etwas anderes: Jesus wird getragen von einer stolzen Gewißheit. Ueberwunden — dennoch ein Sieger! Selbst am Kreuz, ja gerade am Kreuz zeigt sich seine Majestät und Größe. Worin hat sie ihren Grund? Er sieht tiefer als andere Menschen! Er sieht in dem schandbaren, kleinlichen Treiben der Menschen noch eine verborgene Hand, wie sie es ist, die die Fäden des Geschehens knüpft und, was Menschen böse zu machen gedachten, dennoch herrlich hinausführt. Er weiß über sich und über dem Geschehen der Menschen das Walten des lebendigen Gottes. Er weiß, mag er auch scheinbar den Feinden preisgegeben sein, es muß alles dazu dienen, daß Gottes Heilsplan ausgeführt wird. Er weiß, größer als alles Treiben der Menschen, und geschehe es mit noch solchem Aufwand von Macht, ist Gottes Walten. Und was er sich vorgenommen und

was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel. Menschen gedachten es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. Jesus weiß, auf Karfreitag folgt Ostern, auf seinen Tod, auf die Hingabe in der Menschen Hände, sein Leben, so daß die Menschheit, die heilsuchende Menschheit, die unter der Macht der Sünde seufzende Menschheit wissen darf: Es ist nicht blindes Schicksal, dem wir ausgeliefert sind; es ist nicht der Wahnsinn der Menschen, der die Entscheidung bringt, es ist Gottes Wille in der Welt und an der Welt, der den Sieg behält. Die Osterthatfache: Christ ist erstanden! Sie bezeugt es der Welt: Gott gedenkt es gut zu machen. Und zu Schanden sollen werden alle teuflischen Pläne der Menschen. Und Jesu Sieg ist unser Sieg! Die Tatsache von Ostern ist die Grundlage unserer christlichen Weltanschauung. Gott gedenkt es gut zu machen! So wollen auch wir in allen trüben Erfahrungen, die wir machen müssen, und die uns oftmals so niederdrücken wollen, feststehen mit gläubigem Aufblick nach oben. Menschen gedachten es böse zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen. Und diese unsere Gewißheit, wurzelnd in dem Osterglauben, die soll uns stärken auch in der Gegenwart, daß wir nicht zusammenbrechen unter dem Druck von außen und innen, daß wir aushalten in dem festen Glauben, die Stunde Gottes kommt, wo Wahrheit, Freiheit und Recht siegen, wo die Lüge und Brutalität zu Schanden werden. Gott ist am Werke, und während Menschen triumphieren und meinen, ihre Beute sicher zu haben, rüstet er, daß auch heute auf Karfreitag Ostern folgt. Deutsches Volk, deutsches Herz, verzage nicht, gedenke nur allzeit, daß der Christenglaube zu dir gehört und verleihe dein heiligstes Gut und deine stärkste Kraft nicht: den Osterglauben! W.

### Von des Christen Gebet. \*

Nicht mit einem großen Haufen Gold wäre unsere Not gewendet — den Haufen Gold haben wir ja bis 1914 gehabt! Aber auch damit, daß uns das Gold genommen ist, wird nichts gebessert. Denn die lieben Deutschen vertragen sich jetzt noch weniger als vordem. Wenn neue Kraft in die alten Menschen strömte, wenn unser ganzes Volk emporgetragen würde zu einer Einheit im Tiefsten und im Besten . . .

Wie geschieht das? Schlagt in den Geschichtsbüchern der Menschheit nach: es ist immer nur geschehen, daß ein neuer Gottesfrühling in der Menschheit aufwacht. Der Weg aber heißt Gebet!

Wer so betet, der weiß schon von vornherein, daß man nicht für sich allein beten kann. Wenn man mit dem Beten sich ein geruhames Leben sichern könnte, so würden wohl auch die Teufel das Beten lernen wollen. Aber wer beten will, muß wissen, daß er sich für Gott aufstun will. Und Gott wird nur gefunden von den Menschen, die sich für ihn bereitet haben.

Darum ist auch die alte Gebetsitte nicht zu verachten. Daß man die Augen bei seinem Gebet senkt, erscheint nur dem als Heucheln, der eben noch nicht andächtig beten kann. Daß man die Hände faltet, hat seinen tiefen Sinn: die Hände, die den ganzen Tag in die Welt hinausgehen und schaffen, halten nun eine die andere, um den Strom in sich zu schließen.

Und wozu läuten die Glocken, wenn jemand abgerufen worden ist aus diesem Leben? Sie läuten, wie beim Gebetläuten, daß die Gemeinde sich vereine im gemeinsamen Gebet. Erst durch der Menschen Gebet bekommt das Geläute seinen vollen Sinn, sonst ist es nur ein Schall, der die Luft bewegt!

Aber wie soll man beten, und was soll man beten? Ich liebe vor allem das, was unser Herr Christus uns

gegeben hat, das Vaterunser. Nur muß man's auch beten! Das heißt, es nicht nur herunterfagen, sondern muß jede einzelne Bitte vornehmen und sich darein versenken. Das kann man sehr gut, wenn man nicht gleich weitergeht, sondern im Geiste jedes einzelne Wort vornimmt und sich darein versenkt. Also: Unser Vater, der du bist im Himmel! Nun halten wir inne, betrachten das Wörtlein: „Unser“: nicht mein Vater heißt es, sondern der unsere, auch dem Nachbar seiner, auch meinem bösen Nachbar seiner ist er! Und er wird mich fragen, wenn ich allein zu ihm komme: wo hast du deinen Bruder gelassen? Aber unser Vater ist er, das heißt, wir dürfen immer wieder zu ihm kommen! Wie oft haben wir als Kinder am Haus gestanden, wenn wir abends aus dem Dorf kamen und dachten: wärst du erst drinnen! denn wir hatten etwas Böses auf dem Gewissen! Und doch sind wir hineingegangen, denn der Vater durfte uns wohl zürnen, wir wußten doch: er bleibt unser Vater! — Der du bist im Himmel: Gott ist! Das heißt, er ist allein auf der Welt, alles andere gehört dem Tod! Auch unser Wesen gehört dem Tod, wenn wir nicht zu Gott hinübertreten! Auch wir werden vergehen, wie unser Leib vergeht, wenn wir uns nicht zu dem bekennen, der allein das Leben ist: du bist! — und du bist im Himmel, das heißt, im Sichtbaren das Unsichtbare, im werdenden die Erfüllung, im Menschen das ewige Leben, alles in Gottes Vaterheimat: das ist der Himmel!

So muß man sein Gebet vornehmen; man darf nicht denken, daß man das Vaterunser hersagen muß, man muß es Stück für Stück beten, bis es nicht nur im Kopf lebt, sondern auch in unserem Herzen mitschlägt. Und wer so betet, indem er immer wieder eine Bitte nach der andern wiederholt, der wird wohl spüren, ob er gesegnet wird von Gottes Nähe!

Nun haben wir zu solchem Gebet eine ganz besondere Hilfe, wir beachten sie nur nicht mehr, so wenig wir das Läuten verstehen: das ist unseres Doktor Martin Luther Katechismus. Wer das dritte Hauptstück vornimmt und sich darein versenkt, der wird viele neue Ausblicke in ein höheres Beten bekommen. Unsere Väter haben den Katechismus gelernt, um ihn beten zu können. Und wenn heutzutage der Sonntag nicht geheiligt wird, so kommt das eben daher, daß er wohl noch eingeläutet wird, aber keine Väter da sind, die während des Sonntagsläutens das dritte Gebot einmal still beten, bis das in ihnen lebendig wird. Und wer das anders haben möchte, der weiß, was er in Zukunft tut, wenn es einläutet? Ja, Nachbar?

Ohne lebendiges Gebet sind wir von Gott abgeschnitten, darum kann die heutige Welt nicht beten, weil sie von Gott los ist, weil die Menschen für sich leben wollen. Darum werden wir nur wieder ein Volk werden, wenn die Väter unter uns die neue Zeit schaffen: es will erbeten sein! Und ohne Gebet kommen wir auch nicht zur heiligen Schrift, denn nur Gott kann unsere Augen aufstun für sein Reich! Darum ist das Gebet der Pulsschlag, an dem man erkennt, ob ein Volk lebt oder dahinstirbt. Wir aber wollen beten lernen!

(Thüringer Heimatglocken-Jahrbuch)

### Unsere Kinder und Ostern. \*

Von Dittlie Fren.

(Nachdruck verboten)

Wir wollen doch ehrlich sagen: die meisten unserer lieben, alten Festgebräuche verstehen wir nicht mehr recht. Wir wissen eigentlich nicht, warum an Weihnachten nun gerade eine Tanne im Glanz der Lichter strahlt. Wir wissen auch nicht, warum zu Ostern nun gerade der Has Eier legt. In den Zeitungen steht zwar fast

jedes Jahr eine gebildete Erklärung dafür, und es werden allerlei Heidengöttinnen herangeholt; — aber man vergißt die Belehrung sofort wieder, und es ist allemal ein Beweis dafür, daß sie mühsam erkügelst ist. So ist's, und so wars immer, das ist Erklärung genug für eine schöne Sitte.

Immerhin, das ist sicher: Der Weihnachtsbaum ist das Bild des großen Lichtes mitten im Dunkel des Winters. Und wo die Krippe darunter aufgebaut wird, ist die Beziehung auf das christliche Fest ganz klar. Kinder und Eltern feiern gemeinsam und wissen, was sie feiern. Aber zu Ostern fällt die tiefe Bedeutung des christlichen Festes und das gewohnte fröhliche Eiersuchen wirklich ganz und gar auseinander. Da sollte man garnicht anfangen, Verbindungslinien zu suchen. In einem Haus, worin christliche Sitte wirklich lebendig ist, werden die Kinder schon spüren, daß die Eltern die „stille Woche“ gefeiert haben. Sie fragen wohl auch und hören die heiligen Geschichten der Osterzeit. Ach, liebe Mütter, macht es ihnen nicht zu leicht, und gebt euch nicht so arg Mühe, sie verständlich zu machen. Ein Kind soll fühlen, daß das Heilige noch nicht in Kinderhänden gefaßt werden kann, daß es auch die Eltern mit Scheu und Ehrfurcht erfüllt, daß die Erzählung jedes Jahr gleich klingt und jedes Jahr ein wenig klarer wird, aber immer Klang und Glanz aus einer anderen Welt behält. Wie viel hat eine oft plumpe Katechese etwa im Kindergottesdienst da schon verdorben! Es ist einfach unwürdig, die Geburt oder das Sterben des Herrn in die Sprache der Fünfjährigen zu übersetzen! Man sollte sich nicht immer zu den Kindern herabbeugen. Kinder wollen mit hochgehobenem Köpflein in die Höhe schauen und staunen. Besinnt euch einmal: Unsere stärksten Kindheitseindrücke von Religion und auch von Kunst wurden ausgelöst von Worten, Bildern oder Klängen, die garnicht unserm Alter angemessen waren, die wir garnicht „verstanden“, die uns aber erschauern ließen und uns ahnen lehrten. Für mich weckt das Wort Ostern die Erinnerung an fast schmerzhaft starkes Glockengeläut eines nahen, alten Doms, das mein großväterliches Haus bis in die Grundmauern erheben ließ, und an die tiefe Stimme des Großvaters, die mit meiner hohen Kinderstimme zusammenklang:

Christ ist erstanden!  
Freude dem Sterblichen,  
Den die verderblichen,  
Schleichenden, erblichen,  
Mängel umwandten . . .

So habe ich lange vor der Schulzeit, die — Erbfinde kennen gelernt. (Schrecklich, werden die Pädagogen sagen.) Nein, das Kind hatte die große Osterfreude kennen gelernt und „Mängel“ hielt es viele Jahre lang für den Namen einer Schlange; — ob es damit wohl Unrecht hatte?

Dann aber, völlig ohne Zusammenhang und Bezug auf die Auferstehung des Herrn, kommt für die großen und kleinen Kinder das fröhliche Suchen der bunten Eier. Man kennt die Verstecke noch vom vorigen Jahr. Die weißen Zuckereier sitzen in den weißen Blüten, die als Beeteinfassung dienen — verzeiht, ich habe den Namen vergessen! —; die mit Spinatblättern schön grün gefärbten verbergen sich im Weidenlaub, die braunen in den Buchenhecken mit ihrem Herbstlaub, die roten Zuckereier findet man allemal am leichtesten, denn es blüht noch nichts Rotes auf der „grünenden Flur“.

Der Osterhase versteht sich auf das, was die Naturwissenschaftler „Mimikri“ nennen. In den Büchern des braungestrichenen Turngeräts stecken immer die Schokoladeneier! Sie und da legte er auch Gummibälle. Aber

so praktisch, wie das kleine Fülchen dachte, war er nie.

Die hatte nämlich einen Osterwunschkettel geschrieben, was doch garnicht üblich war, und zuletzt stand da zu lesen: „Eine Kleiderbürste, wenns dem Osterhasen nicht zu meh tut!“

Einmal gab es eine ganz besondere Ueberraschung. Da hatte die Mutter beim Bäcker einen Kuchen bestellt, der wirklich so war, wie Güll ihn besingt als Osterfladen „wie ein runder Tisch so groß“. Das kann man nie vergessen.

Aber da fällt mir ein, daß zummindesten meine norddeutschen Leser am Ende das schönste Osterhasengebicht garnicht kennen und nicht einmal den Namen des Kinderdichters, der wirklich ein Dichter war. (Es gibt nur wenige, von denen das gilt). Also setze ich es hierher; es steht in Gülls „Kinderheimat“:

Schaut, was sitzt denn dort im Gras?  
Stille, still, der Has, der Has!

Suckt mit seinem langen Ohr  
Aus dem grünen Nest hervor.

Hüpft mit seinem schnellen Bein  
Ueber Stock und über Stein.

Kommt ihr Kinderlein und schaut!  
Wie das Nest er hat gebaut!

Ei wie schön von Gras und Heu,  
Und wie lind von Moos und Streu!

Last nun schauen, was im Nest  
Liegt so kugeltund und fest?

Eier blau und grün und scheckig,  
Eier rot und gelb und fleckig.

Und ein Fladen liegt im Moos,  
Wie ein runder Tisch so groß.

Häslein in dem grünen Wald,  
Bin dir gut und dank dir halt.

Häslein mit dem langen Ohr,  
Dank dir tausendmal davor.

Häslein mit dem schnellen Bein,  
Will dir allfort dankbar sein!

Nächste Ostern bringt die Mutter,  
Wieder dir ein gutes Futter.

Daß du möchtest unsertwegen,  
Wieder so viel Eier legen!

Die Verse sind mir lieber, als alle mühsam ausgedachten Ostermärchen. Der Osterhas hat nun einmal keine Geschichte. Er ist halt da, legt seine Eier und hüpft wieder fort. Und die Sache mit dem Salz-auf-den-Schwanz-streuen hab ich nie versucht; ich möchte nie gern ausgelacht werden.

\* \* \*

Kinder suchen nicht nur das Heitere, sondern auch das Heilige des Osterfestes zu fassen. Darüber hat mich vor langer Zeit ein seltsames Spiel belehrt, bei dem ich unsere Nachbarskinder belauschte: Sie hatten einen Sandhaufen; — ja, er sah genau aus wie alle anderen Sandhaufen auch, und man grub Tunnels und baute Burgen. Aber einmal am Ostersonntag beugte ich mich in aller Frühe aus dem Fenster und wollte nach der Umfel gucken, die ihre frühlingfrohe, kurze Strophe sang. Da sah ich die beiden lustigen Buben ganz ernst, mit feierlicher Miene, an ihrem Sandhaufen arbeiten. Sie wälzten einen schweren Stein hinweg und beugten sich dann über ein tiefes, leeres Grab — und knieten nieder . . .

Nie dürfte man Kinder zu solchem Spiel anregen. Aber wenn ihr Herz sie dazu treibt, so wird es zum innigen Mysterienspiel. Der eine Knabe ist früh gestorben. Doch sein Name wird vielen vertraut klingen, die in ihrem Gesangbuch Bescheid wissen. Er war ein Enkel des Mannes, der gesungen hat: „O selig Haus, wo man dich aufgenommen!“

## Erinnerungen an Pastor Schwerdtmann. \*

Von Fr. Helfers-Ubbendorf.  
(Schluß)

Viel Arbeit machte Schwerdtmann daneben die Kreis- und Ortsschulinspektion. Die Kreisschulinspektion Walsrode II legte er allerdings in den 90er Jahren nieder. Mit den jungen Lehrern seiner Parochie hielt er fleißig Arbeitsgemeinschaften. Und manchem sind jene „päd. Spaziergänge“ noch in lebhafter Erinnerung, denn Sch. war ein scharfer, oft rücksichtsloser Examinator. Nur gründliches Studium konnte vor ihm bestehen. Erstaunlich war sein eigenes Wissen, nicht nur in der Theologie, sondern eben auch in der Pädagogik. Man gewann bald den Eindruck, er war ein Mann, der sich in Theorie und Praxis intensiv mit der Schularbeit beschäftigt hatte. Fleißig ging er in die Schulen. In vorsichtiger, nie verletzender Form brachte er seine Tadel vor, sparte aber auch nicht mit seinem Lob. Die Interessen der Schule verfolgte er bis zum äußersten und mußte mit großem, diplomatischem Geschick bei den Gemeinden die Forderungen der Schule durchzusetzen.

Trotz dieser Arbeitslast fand Schwerdtmann noch Zeit zu eigenem, tiefgründigen Studium. Als ich ihn einst besuchte, sah er in tiefem Nachdenken über einen mathematischen Lehrsatz. Ich erfuhr dann von ihm, daß gerade die Mathematik ihn allezeit angezogen habe und er sich in freien Stunden mit ihr beschäftige. Auf den weiten, einsamen Wegen, an denen ja die Heide so reich ist, und die Schwerdtmann, wie er mir einst sagte, sehr schätzte, befaßte er sich mit wissenschaftlichen Problemen oder trieb mit seinem Sohne Latein oder Griechisch.

Schwerdtmann ist tot! Sein Ende kam überraschend schnell. Ob er es selbst nicht schon geahnt hatte? Als er vor drei Jahren in Hoya in einem feierlichen Abendgottesdienste sprach, kannte ich in dem Generalsuperintendenten den Pastor nicht wieder, so müde, resigniert kam er mir vor. Ich mußte dabei oft an sein Lieblingslied denken: „Ich hab' von ferne, Herr, deinen Thron erblickt“ und besonders an die Worte: „Und hätte gerne mein müdes Leben, Schöpfer der Geister, dir hingegeben!“ Auffallend waren die Worte, die er an diesem Abend sagte: „Ich werde nach Hoya nicht wieder herkommen, deshalb —“. Es scheint mir doch, als ob er es selbst fühlte: „Ich fühl's an meines Herzens mattem Schläge, ich stehe an den Marken meiner Tage!“

Schwerdtmann ist tot! Aber sein Geist lebt, nicht nur in seiner alten Gemeinde, sondern weit darüber hinaus. Er schien berufen zu sein, ein Führer in schwerer Zeit zu werden. Leuchtete doch das Dreigestirn Ihmels, Bezzel, Schwerdtmann in der lutherischen Kirche Deutschlands hell und verheißend. Gott hat es anders gewollt und seinen Diener frühzeitig abgerufen bald danach, als er in Stuttgart seine große, die Herzen tief erfassende Predigt gehalten hatte, gleichsam als sein letztes Bekenntnis zu seinem Herrn und Heilande und als letztes Testament des Scheidenden an seine große Gemeinde.

Das mag genug sein! Die Alten in der Gemeinde Dorfmark wissen heute noch vieles von Schwerdtmann zu erzählen, und sicherlich hat ihm mancher viel zu danken, ich am meisten. Und wenn heute Stimmen laut werden, die dies oder jenes an ihm auszusetzen haben, ja wenn teilweise der Stab sogar gänzlich über ihn gebrochen wird, dann möchte ich bescheiden fragen: „Haben wir uns bemüht, diesen universellen, überragenden Geist zu verstehen? Oder fehlt uns die Perspektive, ihn richtig zu sehen?“

Eins steht für mich felsenfest: Der Inhalt seines Lebens war Jesus! Ihm zu dienen und sein Reich zu bauen in Wort und Werk und allem Wesen, war sein alleiniges Ziel und die Triebkraft seines Wirkens und Wandels, ganz gleich, ob man ihn verstand oder nicht.

Im vollen Schaffen, noch die Hand am Pfluge,  
Zu früh für uns, sankst Du ins kühle Grab;  
Und mitten in des Lebens höchstem Fluge  
Rief allzu plötzlich Gott der Herr Dich ab.  
Mit reichen Gaben, die Dir Gott verlehnen,  
Warst Du uns Führer in der Zeiten Not.  
Wir hofften noch auf Dich in unserm Mühen  
Um uns'rer Kirche neugebautes, schwankend Boot.  
So mancher hat vor Dir dereinst gesehnen,  
Dem Frieden Gottes dann so fühlbar nah;  
Und ich werd' nimmermehr die Zeit vergessen,  
Wo ich als junger Lehrer Dir ins Auge sah.

## Die Evangelisation in Dörverden. \*

Eine Festwoche war's, die unserer Gemeinde durch die Evangelisation des in der Arbeit der Volksmission stehenden Pastors Schwietering aus Hannover = Linden bereitet wurde — stille Feiertunden, die zu ernster Selbstbesinnung anleiteten und hinaushoben über das Getriebe des Alltags; wo das verkündigte Wort mit Macht die Herzen packte und von Abend zu Abend eine immer größer werdende Schar ernster Hörer ins Gotteshaus zog. Die Predigt am Sonntagvormittag war ein Weckruf an die Seelen zu dem göttlichen Lebensbrunnen, der allein den Durst der Menschenseele stillen kann. Abends wurde die Frage erörtert, die jetzt so vielen auf der Seele brennt: „Wie vertägt sich Leid und Not in der Welt mit Gottes Allmacht und Liebe?“ und es wurde klargelegt, wie gerade das Leid ein Segensbote Gottes sein kann, der in den Nöten des Lebens die Seele sucht. „Eine Begegnung mit Gott“ und „Wahre Freiheit“ — so lauteten die Themata der folgenden Vorträge, in denen aus persönlicher Erfahrung heraus gezeigt wurde, wie Gott den Menschen in mannigfacher Weise in den Weg tritt, und wie oft eine Entscheidung für die Ewigkeit daran hängt, daß solche Stunden recht benutzt werden. Mit schonungsloser Offenheit wurde die traurige Gebundenheit so vieler Seelen aufgedeckt und der Weg zur Freiheit in Christo gewiesen. Von hinreißender Macht und Wucht war das Wort über: „Unsere Jugend, unsere Hoffnung“. Hammerschläge waren's an die Herzen der Jugend und ein Werben der Liebe um die jungen Seelen, das tiefen Eindruck machte, und wohl bei manchen ernste Vorsätze wachrief. Möchten sie in die Tat umgesetzt werden! Mit Spannung sah man dem Vortrag am Donnerstag entgegen: „Ein Blick ins Jenseits“. Was diesem Vortrag seine Bedeutung gab, war die Klarheit und Gewißheit, mit der die Welt des Jenseits als eine Realität vor Augen gestellt wurde. Der gläubige Christ trägt schon hier ein Stück des Jenseits — ewiges Leben — in sich, und darum ist er der Vollendung dieses Lebens nach dem Tode gewiß. Ein ernster Passionsgottesdienst, in welchem das Kreuz von Golgatha als die einzige und sichere Zuflucht für die Menschenseele gezeigt wurde, beschloß am Freitag die Evangelisation, die vielen unvergänglich sein wird. Sie hat gezeigt, daß das Wort der Gotteswahrheit auch in heutiger Zeit noch eine Macht ist, und sie hat uns wieder einmal gestärkt in der Gewißheit, daß das Reich des himmlischen Königs siegen wird.

C.

Werbt für den „Insp.-Boten“!

## Flecken und Kirchspiel Bücken in den Jahren 1635—1650. \*

Von W. Wöbking, ehemals Pastor in Bücken.

(Fortsetzung)

Mit dem Frieden von Lübeck 1629 schloß der erste Teil des 30jährigen Krieges. Der Kaiser Ferdinand II. stand auf dem Höhepunkte seiner Macht; das Restitutionsedikt desselben Jahrs bedrohte den Protestantismus aufs äußerste. In einer ganzen Reihe von früher katholischen Stiftern, die längst protestantisch geworden waren, wurde der Katholizismus mit Gewalt wieder eingeführt; es stand zu befürchten, daß der protestantischen Sache der Garaus gemacht wurde. Da erschien Gustav Adolf als Retter in der Not. Er siegte bei Breitenfeld 1631 über Tilly, desgl. am Beck 1632, wo Tilly fiel. Noch einmal siegte Gustav Adolf bei Büchen über Wallenstein. Aber der König fällt auch. Der unselige Krieg, der bei längerem Leben Gustav Adolfs doch menschlicher Voraussicht nach bald sein Ende gefunden hätte, dauerte noch 16 Jahre weiter. Als die Kaiserlichen 1634 bei Nördlingen über die Schweden unter Bernh. von Weimar und Horn gesiegt hatten, folgte der Prager Friede 1635; die meisten protestantischen Reichsstände in Norddeutschland traten von dem Bündnis mit Schweden zurück.

Aus den Bücker Rechnungen erfahren wir nun, daß von 1635 an und jedenfalls auch schon vorher die Grafschaft Hoya sowohl schwedische als auch kaiserliche Kriegskontribution gezahlt hat. Von April 1635 bis Ende 1650 sind von dem Flecken Bücken etwa 18000 Reichstaler aufgebracht, davon sind reichlich 13 700 Reichstaler an schwedischer und kaiserl. Kriegskontribution zu rechnen. Die Aufbringung der übrigen 4300 Reichstaler ist auch durch den Krieg veranlaßt, es sind darin enthalten die sehr erheblichen Ausgaben an Küchensteuer, die Kosten der Einquartierung, der Schanzarbeiten, Wagenfahren, allerlei Verehrungen an Geld- und Naturalgaben für Offiziere und Beamte, aber auch die Zehrungskosten der beiden Bürgermeister und des Rats, die daraufgingen, wenn des Fleckens Wohl in den fährlichen Zeiten beraten wurde. Es wäre nun sehr wünschenswert, genau anzugeben, wie hoch auf der einen Seite die schwedische, auf der anderen Seite die kaiserliche Kriegsteuer gewesen sei. Eine genaue Scheidung läßt sich aber kaum erzielen, da in dem Posten „an den Schatzschreiber“ beide zusammengefaßt sind. Daneben hatten die Kaiserlichen noch eine Zahlstelle in Bremen, wohin Bürgermeister Herbert von Cölln die Gelder zu liefern hatte, desgleichen in Bechta „an den Wirt zum grünen Jäger“ und an den Kommandanten von Bechta. Auch verschiedene Offiziere werden genannt, an die gezahlt wurde. Beispielsweise wurde in der Zeit vom 14. Mai 1636 bis 17. Dez. 1636 an die Schweden entrichtet: 267 Reichstaler 18 Groten\*), an die Kaiserlichen 161 Reichstaler 31½ Gr., Mitte Nov. 1640 bis Anf. März an die Schweden 192 Reichstaler 30 Gr., an die Kaiserlichen 126 Reichstaler 42 Gr. Für den letzteren Zeitabschnitt haben wir auch die Angaben, was seitens des ganzen Kirchspiels an kaiserl. Kontribution gezahlt ist. Nur die Angabe über Duddenhausen fehlt, dafür kann man leicht, um ein annähernd richtiges Resultat zu erhalten, Calle einsetzen; so ergibt sich, daß von dem Kirchspiel 588 Reichstaler 5 Gr. aufgebracht sind, davon 126 Reichstaler 42 Groten von Bücken, das sind 4⅔ der ganzen Summe.

Den Maßstab für die Verteilung erhalten wir aus der folgenden Uebersicht. Zum 16. Nov. 1640 waren

als achtfache Kontribution 154 Reichstaler aufzubringen, davon entfielen auf

Bücken	36 Reichstaler	12 Groten,
Dedendorf	20	24
Altenbücken	15	12
Stendern	10	48
Holtrup	15	48
Warpe	14	12
Windhorst	8	12
Nordholz	6	48
Helzendorf	13	„
Calle	14	„
Duddenhausen (fehlt).		

Nach demselben Maßstabe werden wir mit ziemlicher Sicherheit feststellen können, wieviel seitens des ganzen Kirchspiels von 1635 bis 1650 an Kontributionen und sonstigen Kriegsabgaben geleistet ist, nämlich etwa 84000 Reichstaler. Dabei sind die ersten 17 Jahre des Kriegs aber noch ganz außer Rechnung geblieben, namentlich die Zeit von 1623 an, wofür noch eine sehr erhebliche Summe würde einzusetzen sein. Dazu hatte das Geld damals wohl einen um das Fünffache höheren Wert als heute. (Fortsetzung folgt).

### Aus Kirche, Schule und Gemeinden

Die Versammlung des **Christlichen Elternbundes Bruchhausen-Bilsen und Umgegend** am 30. März im Gemeindehause hat allen Teilnehmern die Wichtigkeit der Schulfrage — ob weltliche Schule oder Gemeinschaftsschule oder christliche Bekenntnisschule — erneut vor die Augen gestellt. Die Vorträge der Herren Pastor Deters-Hemelingen und Lehrer Fr. Helfers-Ubbendorf wiesen in eindringlichen, warmherzigen Worten darauf hin, wie allein die **christliche Bekenntnisschule** — als dem Willen fast der gesamten Elternschaft unserer Gemeinden entsprechend und für den sittlichen Wiederaufbau unseres Volkes unumgänglich nötig — für uns in Frage kommen könne. Eine wertvolle Bereicherung der Versammlung waren die Ausführungen des Gustav-Adolf-Redners Pastor Weiß aus Biber am Main über die Mischehenfrage. Der Kirchenchor Bruchhausen erfreute durch drei mit tiefer Empfindung gesungene Lieder die Anwesenden. Für Frau Dora Wohlers-Bilsen, die ihr Amt als Kassiererin niedergelegt hatte, wurde Herr Felzer-Bruchhausen einstimmig zum Kassensführer gewählt. Noch ausstehende Mitgliederbeiträge sind künftigen an ihn einzufenden. — Möge auch diese Versammlung dazu beigetragen haben, daß alle christlichen Eltern sich ihrer Verantwortung im Schulkampf bewußt werden und an ihrem Teile mitkämpfen für die gesetzliche Festlegung der christlichen Bekenntnisschule. Inwiefern ihnen gerade dazu augenblicklich die Möglichkeit gegeben ist, geht aus folgender Kundgebung des Evangelischen Reichselternbundes klar hervor, die an seine 4526 Ortsgruppen gerichtet ist und auch in der Versammlung zur Verlesung kam:

Der Reichstag ist aufgelöst. Die Neuwahl steht vor der Tür. Ihr Ausfall entscheidet nicht nur über die deutschen Geschicke auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet. Die Besten in unserem Volke haben erkannt, daß nur aus den Tiefen sittlicher und religiöser Verpflichtung die Kräfte quellen für den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes. Darum darf die Seele unseres Volkes nicht erstickt unter einseitiger Hervorkehrung der Lebensforderungen wirtschaftlicher und politischer Art. Dem künftigen Reichstag sind tiefeingreifende Fragen unseres Volkslebens zur Beratung anvertraut: Heiligkeit der Ehe, Schutz des Kindes im Mutterleib, Ordnung des Arbeitslebens

\*) 72 Groten = 1 Reichstaler.

und des Verkehrs der Stände im Geiste christlicher Gemeinschaft und Gerechtigkeit, Wahrung der religiösen Gewissensfreiheit, Schutz der kirchlichen Feiertage.

Entscheidend für die Zukunft eines Volkes ist der Geist, in dem seine Jugend erzogen wird. Seit 5 Jahren kämpft die christliche Bevölkerung vergeblich um das ihr in der Reichsverfassung gewährleistete Recht auf Gesinnungserziehung ihrer Kinder in der Schule. Sie achtet die Gewissensfreiheit und den Anspruch anderer Weltanschauungen auf Schularten ihrer Prägung, wemgleich sie überzeugt ist, daß durch eine gesinnungseinnige Schulerziehung im Geiste warmherzigen Christentums auch dem Staatswohl am besten gedient ist. Niemals aber wird sich die evangelische Elternschaft mit einer Ordnung des Schulwesens abfinden können, bei der nicht ihr Gewissensrecht geachtet und die Gleichberechtigung der evang. Schule mit anderen Schularten sowie ihre volle Entfaltungsfreiheit gewahrt ist. Sie fordert darum, daß die Bekenntnisschule reichsgesetzlich gesichert und ausgestaltet werde. Keiner Partei wird die Entscheidung darüber erspart werden können, wie sie sich zu dieser Grundvoraussetzung eines gerechten Schulfriedens stellt.

Evangelische Christen, vergewissert Euch, ob die Partei, der Eure Stimme gehören soll, die sichere Gewähr dafür gibt, daß sie diese Forderungen eines christlichen Lebenswillens vertreten wird. Vor der Geschichte, vor unseren Kindern, vor unserem Volk, vor Gott trägt das gegenwärtige evangelische Geschlecht die Verantwortung, ob bei der Neugestaltung der Ordnungen unseres Volkslebens in dieser entscheidungsschweren Zeit die ewigen Maßstäbe des Christentums zur Geltung kommen. Seid Euch dessen bewußt, wenn Ihr zur Wahl schreitet!

**Bruchhausen-Wilsen.** Am 23. März war im Gemeindehaus eine Passionsfeier. Die künstlerischen Lichtbilder und die Erklärungen dazu gaben jedem einen bleibenden Eindruck von dem Leiden unseres Heilands. Die Erklärungen, Deklamationen, Solo- und Chorgesänge waren feinsinnig ausgewählt und verstärkten wesentlich den Eindruck der Bilder. Frä. Elisabeth Hahn, der Veranstaltung gebührt sehr viel Dank und Anerkennung; denn die Vorbereitungen und Aufführungen selbst erfordern tüchtigen Fleiß. Aber all die Mühe, die Frä. Hahn für diese und andere Veranstaltungen aufgewendet hat, hat einen bedeutenden Gewinn. Die Aufführenden werden sich dauernd all dessen, was sie gelernt und so gesehen haben, gern erinnern und vielleicht auch vieles für ein christliches Leben gebrauchen können. So geben die Kinder vielen anderen und sich selbst wertvolle Lebensschätze. Hr.

**Scholen.** Am 1. April d. Js. ist unser erster Lehrer, Herr Höper, in den Ruhestand getreten, nachdem er 45½ Jahre lang im Lehrerberufe erfolgreich tätig gewesen ist, und zwar die ersten 9 Jahre in der Nachbargemeinde Homfeld und die letzten 36½ Jahre bei uns in Scholen. Wohl der größte Teil der hier lebenden Gemeindeglieder ist durch seine Schule gegangen und wird ihm dankbar bleiben für das von ihm Empfangene. Leider konnte sein Wunsch, auch ferner in unserer Mitte zu weilen, nicht erfüllt werden. Er verzieht nach Wisloh bei Neubruchhausen, wo ihm eine Wohnung zur Verfügung gestellt ist. Unsere besten Wünsche begleiten ihn. Möge ihm dort in Gemeinschaft mit seiner Gattin ein froher und gesegneter Lebensabend beschieden sein.

**Wiegen.** Unser Friedhof soll ein würdiges Aussehen bekommen. Der Kirchenvorstand hat sich dankenswerter Weise mit aller Macht dafür eingesetzt und die Gemeinde hat den Plan mit Freuden und großer Tatkraft aufgegriffen. Mehrere Waggons Steinhohlensache sind für die Instandsetzung der Wege herangeschafft, die Wäber werden in Ordnung gebracht, die Umzäunung wird ausgebessert, ein von Herrn Lehrer Huhndorf entworfenes Tor ist dem Stellmacher Kahle zur Ausführung übertragen. Leider verzögert die Witterung die Weiterführung der Arbeiten sehr. Doch hoffen wir, sie in den nächsten Wochen zu Ende zu bringen und damit ein weiteres Stück des Kirchplatzes würdig u. schön gestaltet zu haben. — Der Posaunen-Chor erfreute uns durch die Veranstaltung eines Gemeindeabends und überraschte uns durch die vortreffliche Güte der musikalischen und literarischen Darbietungen, die sich insofern von vielem anderen, was man sonst — leider heute auch auf dem Lande in etwas zu reichlichem Maße — zu hören und zu sehen bekommt, unterscheiden, als sie durchweg ernst, der Passionszeit angemessenen Charakter trugen. — Die Absicht, am 18. Mai hier wieder ein Missionsfest zu veranstalten, muß wegen der politischen

Vorgänge auf später, den 17. August verschoben werden. Als Festredner haben Herr Pastor Voigt-Bethel, früher Eigendorf, und Herr Pastor Gehlenfeld - Lohse ihr Erscheinen zugesagt. — In diesem Jahre wurden hier 35 Kinder konfirmiert. Gott segne die jungen Scharen der Konfirmanden allüberall. Sie sind in dunkler Zeit unsere Freude und Hoffnung.

## Kollekten und Liebesgaben

Indem ich für mancherlei Gaben für bedürftige Konfirmanden zu danken habe, sehe ich mich doch genötigt, noch einmal die Bitte in voriger Nummer des „J. B.“ um Unterstützung jeder Art für ausgesperrte (nicht streikende!) Werftarbeiterfamilien zu wiederholen. Ich denke doch, man wird sich einigermaßen vorstellen können, wie entsetzlich trostlos die Verhältnisse in manchen Familien sind, in denen der Ernährer z. T. schon bald ein Vierteljahr keinen Pfennig mehr verdient, da meistens auch eine Verbandsunterstützung weggefallen ist. Ich weiß wahrhaftig nicht, wohin dieses ungeheure Elend eines Tages noch führen kann. Die Kinder sind glücklicherweise meistens irgendwelchen Mittagspeisungen zugeführt. Alle Hilfe zwar ist nur ein Tropfen auf heißen Stein. Aber die Hände dürfen nicht matt werden. Darum nochmals diese herzliche Bitte an christliche Nächstenliebe.

Wer würde aus Christen- und Menschenfreundlichkeit eines oder das andere konfirmierte, aber gesundheitlich nicht sehr starke Kind, gleich ob Junge oder Mädchen, für kürzere oder längere Zeit bei nicht zu schwerer Arbeit bei sich aufnehmen? Ich bitte, sich mit mir in nähere Verbindung setzen zu wollen.

E. Hahn, Pastor, Aumund, Post Begepack.

### Kollekten der Inspektion Wilsen für

	ev.-theol. Wissenschaft	Taubstumme
Wendorf	17,50 Mark	30,50 Mark
Blender	5,50	15,—
Jutschede	4,15	10,—
Martfeld	4,00	7,—
Schwarme	10,20	16,—
Sudwalde	11,50	20,50
Wilsen	21,—	24,—
Bruchhausen	7,50	10,75

In Wilsen für den Gustav-Adolf-Verein 100 Mk.  
„ Bruchhausen „ „ „ „ 75 „

Am 1. April sind für das Henriettenstift durch die Konfirmanden gesammelt in Wöppe 288, Homfeld-Heiligenberg 240, Scholen 593, Derdinghausen 332, Engeln 246, Beseloh 141, Wilsen 121, Bergen 257, Uenzen 400, Süstedt 288, Dichtmannien 232 Stück.

Das Henriettenstift wird sich selbst noch für diese reiche Gabe, die nach Hannover überbracht ist, bedanken; aber auch wir tun es, denn auch uns ist es eine große Freude, daran zu denken, daß so vielen Kranken und Pflegegeschwestern eine solche Osterfreude bereitet ist.

Das Henriettenstift dankt für die Eierpenden mit folgenden Schreiben:

1) An die Konfirmanden als Sammler der Liebesgaben für das Henriettenstift in Hannover

Liebe Kinder! zu Wilsen.

Durch Euren Herrn Pastor erfahren wir, daß Ihr so fleißig für unser Henriettenstift Eier gesammelt habt in Euren Gemeinden, dafür wollten wir Euch recht herzlich danken, und weil wir Euch nicht allen die Hand reichen können, wollen wir Euch wenigstens unsere Worte senden. Ihr lieben Kinder, was habt Ihr da unsern vielen Kranken, Groß und Klein, für eine herzliche Freude bereitet! Wenn Ihr erstmal älter seid, dann kommt Ihr mal nach Hannover und seht Euch das Henriettenstift richtig an, das ist ein langgestrecktes Haus, in demselben liegen ungefähr 200 Kranke, die alle sehr krank sind und gut gepflegt werden müssen, da sollen Eure Eier nun auch mithelfen, daß die Kräfte wiederkehren und die Leute besser werden.

Ob wohl schon jemand aus Eurer Gemeinde hier im Henriettenstift krank gelegen hat? Möglich wäre das schon, denn aus ganz Hannoverland kommen die kranken Menschen zu uns und wollen sich gesund pflegen lassen, das tun wir auch am liebsten, aber manchmal hat Gott der Herr es auch anders beschlossen und holt die Kranken heim in seinen Himmel, wo sie dann auch gesund sind.

Dann haben wir noch ein großes Kinderhaus, das liegt im Garten, in demselben liegen viele kleine Kinder krank darnieder,

die möchte ich Euch wohl mal zeigen, damit Ihr einseht, daß Ihr viel zu danken habt, weil Ihr so gesund und munter herumspringen könnt.

Außer den obengenannten 2 Häusern haben wir noch 10 auf diesem Grundstück, die alle bewohnt sind und alle gehören zum Henriettenstift, jeden Tag müssen wir nämlich für 400—500 Menschenkinder Essen kochen, da könnt Ihr Euch schon ungefähr ausrechnen, wieviel Kartoffeln, Fett, Gemüße und Fleisch dazu nötig ist für solch eine große Familie. Aber, wenn der Herrland uns fragen wollte: Habt ihr je Mangel gehabt? so müßten alle bekennen: Herr, nie keinen!

Mit unserm Dank verbinden wir den herzlichsten Wunsch, daß der Sinn der dienenden Liebe immer mehr bei Euch wachsen möge, dann wird Gottes Wohlgefallen auf Euch ruhen!

Im Namen der Kranken Groß und Klein grüßt Euch herzlich und wünscht Euch allen ein gesegnetes Osterfest

G. Lohmann, Pastor am Henriettenstift.

2) Liebe Freunde!

Welch eine große Ueberraschung und Freude habt Ihr unserm Henriettenstift mit der so reichen Sendung, die uns sehr willkommen und die durch die Sammlung in der Gemeinde Bilsen zusammengekommen ist, bereitet! Nun sind wir in den Stand gesetzt, den vielen Kranken, die in unserm Hause verpflegt werden — über 200 — und den nahezu 70 Rentnerinnen, die ihren Mittagstisch bei uns haben, eine besondere Osterfreude zu machen. Beim Anblick der schönen Eier kam uns der lebhafteste Wunsch, jedem einzelnen Spender einen warmen Händedruck zu geben, ihm ins Auge zu sehen und zu sagen: Wir danken Euch! Was wir mit der einen Hand aus Eurer Liebeshand nehmen, geben wir mit der anderen weiter an die, welche uns zur Pflege anvertraut sind; so haben wir die doppelte Freude des Nehmens und des Gebens. Aber noch mehr haben wir empfangen, wir fühlen die Liebe heraus zu unserm Werk, zu all den Kranken und Hilfsbedürftigen, die mit uns verbunden sind, wir merken wohl, daß wir nicht allein stehen, sondern von der fürsorgenden Teilnahme Vieler getragen werden, wie starkt das doch in dieser Zeit! Wir schöpfen aus solchen Liebesgaben allemal neuen Mut und Freudigkeit weiter zu arbeiten. In der teilnehmenden Liebe der Menschen sehen wir Gottes treue Fürsorge, der unser Werk erhalten will, das haben wir im letzten Winter so oft erfahren dürfen, wenn die Not am größten, wenn wir nicht wußten, woher Speise nehmen für 500 Menschenkinder, dann erweckte Gott der Herr in der weiten Welt irgendwo Herzen und machte sie warm, daß sie uns gerade das fanden, was uns nötig war; so wurde unsere Armut immer wieder reich gemacht. Auch Eure Liebesgabe hilft, daß die Verheißung bei uns in Erfüllung gehe: „Ich will dich nicht verlassen noch veräumen.“

Von Herzen wünschen wir allen Gebern reichen Gottessegens! ER, der auch das Geringste nicht will unbelohnt lassen, schenke Euch zu erfahren, was St. Jakobus im 1. Kap. Vers 25 sagt: „Der Tüter des Wortes wird selig sein, in seiner Tat.“

In herzlichster Dankbarkeit grüßt Euch der Vorstand des Henriettenstiftes G. Lohmann.

■ Freud' und Leid in unsern Gemeinden ■

**Bruchhausen.** Getauft: Tochter Landwirt Klimisch. Beerdigt: Ehefrau Bohlmann, 54 Jahre.

**Blender.** Get.: S. Häusl. Fr. Rathjen-Blender, S. Hausf. Joh. Thöle-Einste, S. Arb. Fr. Köster-Blender, S. Tischler Fr. Freese-Alt-Holtum, S. Häusling Fr. Henke - Alt-Holtum, T. Telegr. Vorarb. Hinr. Küßel-Blender. Getraut: Hausf. Diedr. Viefelheid-Wulmstorf mit Hausf. Anna Niebuhr-Alt-Holtum, Dienstknecht H. Gieschen-Martfeld mit Näherin M. Henke-Einste, Haussohn Heinr. Winter-Alt-Holtum mit Hausf. Anna Sudhop - Beppen. Begraben: Früherer Brinks. Wwr. H. Fahrenholz-Bremen, 78 J., S. (totgeb.) Häusl. H. Behrmann-Bullershop, Altent. Alb. Meyer-Neu-Holtum, 86 J., Halb. Herm. Meyer-Einste, 61 J., Unverehelicht Adelh. Cordes-Blender, 65 J.

**Dörverden.** Getauft: S. Halb. True-Dörverden, S. Landwirt Heimsoth-Dörverden, S. Kötmers Bicker-Dörverden, S. Arbeiter Henke-Dörverden, S. Arb. Franz Gilsen-Dörverden, T. Arbeiter Kohlven-Stedorf. Begraben: Fr. Franziska Maul-Dörverden, 68 J., Halb. Altent. Kracke-Stedorf, 72 J., Frau Meta Hollmann geb. Uembruß, Dörverden, 53 J., Ww. Eleonore Wiebe geb. Reinhardt, Dörverden, 75 J., Kind Arb. Henke-Dörverden, H. Wilh. Robert, 2 M., Motorbootführer Chr. Heckmann-Dörverden, 46 J. (verunglückt in der Weser).

**Esstrup.** Getauft: T. Schneidmstr. Diedr. Struß - Hasbergen, S. Dienstk. Heinr. Kastens-Gandesbergen, T. Anb. Heinr. Bösch, auf der Hämelheide, S. Hausf. Friedr. Müller-Hasbergen, Sohn Anb. Aug. Meyer, auf der Hämelheide, T. Arb. Wilh. Budelmann-Dönhausen. Getr.: Arb. Wilh. Klausing-Dönhausen m. Hausf. Eleonore Weichmann-Hasbergen, Hausf. Fr. Bultmann-Hasbergen mit Hausf. Helene Miegler-Hasbergen. Begraben: Weichenn. a. D. Ludwig Gandsberg-Hannover, 69 Jahre.

**Hoyerhagen.** Geboren: T. Ww. S. Wohlers geb. Hustedt, S. Dienstk. H. Beneke, T. Arb. A. Dreier-Memsen, T. Landw. K. Bekefeld, S. Hausf. D. Harms, S. Hausf. D. Bösch. Getr.: Jagd- und Vollmeier P. Bückmann mit Hausf. Efriede Ahnstedt-Ulligse.

**Martfeld.** Getauft: T. Landw. Dietr. Runde-Martfeld, T. Arb. Karl Fahrenholz - Hustedt, S. Brinks. Dietr. Jütjens - Martfeld, T. Mühlenbauer Hans Wischhöfer-Martfeld, S. Brinks. Herm. Hustedt-Hustedt. Getraut: Schulvorst. Heinrich Meyer-Rabinghausen mit Haustochter Adele Weiße-Hustedt.

**Schwarne.** Geboren: S. Brinks. Heinr. Schröder, T. Anb. Joh. Holle, T. Kaufmann Herm. Bohlmann (totgeb.) Getraut: Hausdiener Voigts-Hoya mit Haustochter Meta Schäding-Schwarne. Gestorben: Lucie Markwardt, 6 M., Dietr. Masemann, 69 J., Brinks. Heinr. Schumacher, Veteran von 1870/71, 76 J., Ww. Marg. Busch, 79 J.

**Sudwalde.** Januar, Februar, März. Geb.: T. Halbmeier Joh. Meyer-Uffinghausen, S. <sup>2</sup>/<sub>3</sub> Meier Jasper-Uffinghausen, Zwillingssöhne Häusling Seelhoff - Sudwalde, T. Hausf. Heinr. Meyer-Sudwalde, S. Pächter Heinr. Grübmer-Sudwalde, S. Arbeiter Lückemann-Bensen, S. Hausf. Ruröbe - Sudwalde, S. Pächter Heinr. Hünecke - Sudwalde, (totgeb.), S. Pächter Frig. Mezloh-Uffinghausen, T. Knecht Wilh. Imhülse - Sudwalde, T. ledige Dora Ellinghausen-Uffinghausen, Pächter von der Rente-Uffinghausen, T. Brinks. Georg Becker - Sudwalde, S. Hausf. Herm. Volte-Mallinghausen, S. Händler Heinr. Struß-Meninghausen. — Getraut: Knecht Wilh. Imhülse mit Hausf. Wirth-Sudwalde, Händler Joh. Steding-Uffinghausen mit Hausf. Dora Tietemeyer-Hager, Hauschlachter Joh. Bründer - Schwaförden mit Magd Lina Heitmann-Mallinghausen, Knecht Georg Labbus-Meninghausen mit Magd Marie Seelhoff-Sudwalde. — Gest.: Ehefrau Cordes-Sudwalde, 42 J., Kind Helmut Grübmer-Bensen, 1 M. Müller Wilh. Ohlmann-Eigen, 68 J., Ww. Luise Stühling-Uffinghausen, 46 J., Wwr. Diedr. Grote-Uffinghausen, 85 J., Ehefr. Marg. Stühling-Sudwalde, 55 J., Hausf. Friedr. Thölke-Neubruhhagen, 30 J., Ww. Anna Ulfken-Bensen, 69 J. Ehefr. Trippler-Sudwalde, 65 J., Kind Hildegard Ellinghausen - Uffinghausen, 14 Tage.

**Bilsen.** Getauft: T. Maurer Delekat-Scholen, S. Kaufm. Kuhlen-cord-Bilsen, T. Maurer Sagehorn-Dachmannen, T. Viehhändler Karnebogen-Bruchhausen, T. Hausf. Klinker-Wöpsse, S. Brinks. Albers - Homfeld, S. Kaufm. Suhrkamp - Bilsen, S. Musiker Nordhausen - Bilsen, S. Lehrer Wöldecke - Bilsen, S. Tischler Mühlenbruch-Niethausen, T. Halb. Wohlers-Regen, T. Landw. Ravens-Gehlbergen, T. Hausf. Buchholz-Dachmannen, S. Ritterguts-pächter Köster-Regen. Getraut: Hausf. Tasto - Scholen mit Hst. Ehlers-Scholen. Begraben: Kind Delekat-Scholen, 1 M., Schuhmachermstr. Grimm-Niethausen, 89 J., Kind Trute-Süstedt, 10 J., Kind Albers-Homfeld, 1 M., Ww. Albers-Homfeld, 64 J.

**Wiegen.** Getauft: S. Pastor Detering, T. Pächter Ehlers, T. Pächter Homfeld, T. Pächter Denker, S. Hausf. Lohmann, T. Anb. Kuhlmann, S. Tischlermstr. Schlemmermeyer, T. Haussohn Koneking, T. Hausf. Masbruch, S. Anbauer Zellmann, T. Unerbe Harms. Getraut: Hausf. Lideke mit Hausf. Grundmann-Weiegen. Begraben: Kind Mehlop, 3 1/2 J. Hausf. Hillmann, 17 1/2 Jahre, beide in Wiegen.

Empfehle:

**Webekämme aus Rohr,**  
**fertige Hebel mit und ohne Stahlmallions,**  
**Schnellschußkammladen,**  
**Schnellschützen, Handschützen,**  
 große und kleine **Spulen, Sperruten,**  
**Hebelgarne, sowie sämtliche Webeartikel**  
 in prima Qualität.

**Ferd. Bullenkamp, Vilsen,**  
 Fernsprecher 108.

**Familiendricksachen**  
 liefert schnell, sauber und preiswert  
**Buchdruckerei G. Kistenbrügge,**  
 Vilsen, Fernsprecher 109.

**Radels.**

I. Wat mag dat för'n Ding woll wän?  
't mag giern Haber un het veer Been,  
't sitt an Wost un Rees un Brot;  
Korl, eet dat nich, ans geiste dob!

II. Mit B dor fängt se Fische in,  
Mit D dat is 'ne Pumpmaschin,  
Mit E dat moht vör Leegheit wohn,  
Mit J dat was 'k vör söftig Johrn.

Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. nächsten Monats.

**Lösung des Rätsels in voriger Nummer:**

- I. Vielleicht.
- II.  $6\frac{1}{2} - 5 = 1\frac{1}{2}$ ; oder  $\frac{25}{4} : 5 = \frac{5}{4} = 1\frac{1}{4}$ .
- III.  $6 + 24 = 30$ ,  $6 \times 5 = 30$ .

**Richtige Lösungen sandten:**

Berta Hampe, Marie Stubbemann, Grete Wachendorf, Dorette Wachendorf-Engeln, Grete zum Hingst, Helene Knop, Dora Bruns-Hache, I. Klasse der Privatschule Bruchhausen-Vilsen, Alfred Hoyer-Bruchhausen, Mariechen Bekefeld-Wiegen, Grete Worthmann-Heiligenberg, Dora Steller-Brebber.

**-- Drucksachen aller Art --**

*liefert schnell, sauber und billig*

**Buchdruckerei G. Kistenbrügge, Vilsen,**  
*Fernsprecher 109.*

**Briefkassetten in grosser Auswahl**

mit und ohne Monogramm-Aufdruck

**Buchdruckerei G. Kistenbrügge, Vilsen**

**Streichfertige**

**Oelfarben**

**Fussbodenlackfarben**

**Pinsel**

**und Ia Leinöl-Firniss**

**empfiehlt**

**C. C. Möser, Vilsen**

**Aufruf**

zur 4. Tagung der evangelischen Jugend Hannovers auf dem Marienberge bei Nordstemmen am 25. Mai 1924.

Evangelische Jugend des Hannoverlandes!

Wieder rufen wir Euch zum Jugendtag — wie wir es in den vergangenen Jahren getan. Am Sonntag Rogate, am 25. Mai, wollen wir ihn auf dem Marienberge halten! Ihr wißt, welch herrliche, gesegnete Tage wir dort miteinander erlebt haben.

Was soll in diesem Jahre unseres Tages Inhalt sein?

Nach harten Zeiten sieht es wieder freundlicher aus in unserm Vaterlande. Viele meinen, nun sei es vorbei mit allen ernsten und schweren Gedanken. Als evangelische Jugend denken und fühlen wir anders! Noch ist unseres Volkes tiefste Not nicht überwunden: Das Fernsein von Gott, das Gebundensein an die Dinge dieser Welt. Darum wollen wir nicht rasten und ruhen, wir müssen an unserm Teil mithelfen, daß unser Volk seinen Herrgott wieder findet.

In dies Hochziel hinein ruft uns unser Sonntag sein Rogate, Betet! Ruft uns das hinein, dessen wir vor allem anderen bedürfen für die Durchführung unseres Ziels. Darum laßt uns über unsern Tag schreiben „Deutsche evangelische Jugend — betende Jugend!“

Wir wollen nicht nur eine versammelte Jugend sein, sondern gesammelte Jugend in gesammelter Kraft.

Nun rüstet Euch auf Euren Tag! Kommt alle, die Ihr es ernst meint mit unserer Aufgabe! Kommt alle, wir haben alle einander nötig! Und Gott segne uns unsern Tag.

Evang. Landesjugenddienst Hannover, Friedrichstr. 8 B.

**Anfertigung v. Haararbeiten**

sowie Reparaturen an

**Haarspangen und Haarschmuck**

*liefert schnell und billig*

**Willy Hatesohl, Friseur, Vilsen.**

Vilsen, den 11. 4. 1924.

Kurze Stunden nach ihrem Geburtstage rief heute der himmlische Vater meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter

**Berta Hahn**

geb. Schütze

in sein Vaterhaus.

Albert Hahn, Superintendent.

Ernst Hahn, Pastor c.

Elisabeth Hahn.

Eduard Hahn, Oberleutnant a. D.

Elisabeth Hahn, geb. Crome.

Jürgen und Marien Hahn.

I. Cor. cap. 13 v. 13.

Für die uns anlässlich des Abscheidens meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme und Aufmerksamkeiten, die uns eine innere Erquickung waren, sprechen wir hiermit unsern treu meinenden Dank aus. Gott ist aller Liebe Vergeltet.

Familie Superintendent Hahn.

Vilsen, 15. April 1924.